

Ana-Maria Nikolas | Deniz Greschner (Hrsg.)

Jugendengagement und politische Bildung in der postmigrantischen Gesellschaft

Diesseits und jenseits
etablierter Strukturen

Bildung in der Migrationsgesellschaft

Herausgegeben von

Schahrazad Farrokhzad | Gudrun Hentges | Lisa Rosen | Susanne Spindler

In der Buchreihe „Bildung in der Migrationsgesellschaft“ geht es um die Betrachtung und Analyse von Bildungsprozessen unter Bedingungen migrationsgesellschaftlicher Normalität – einschließlich der macht- und ideologiekritischen Reflexion politischer, rechtlicher, sozioökonomischer und institutioneller Rahmungen in Geschichte und Gegenwart. Hierbei werden Bildungsprozesse an vielfältigen Bildungsorten thematisiert, d. h. in formalen, nonformalen und informellen Settings. Theorien, Konzepte, (Handlungs-)Praxen und institutionelle Wandlungsprozesse unter Bedingungen der Migrationsgesellschaft werden insbesondere aus erziehungswissenschaftlichen, soziologischen, politikwissenschaftlichen und sozialarbeitswissenschaftlichen, aber auch aus (inter-)disziplinären Perspektiven analysiert. Teilhabechancen und -barrieren mit Blick auf Bildungsprozesse in der Migrationsgesellschaft gehören ebenso zu den Schwerpunkten der Buchreihe wie die Auseinandersetzung mit Konzepten diversitätsbewusster, inklusiver und rassismuskritischer Bildungsarbeit und Organisationsentwicklung, Partizipation und Empowerment, kritischer politischer Bildung und globalem Lernen. Weitere Schwerpunkte stellen Bildung als Diskursintervention gegen Ungleichwertigkeitsideologien (z. B. Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus) und Bildung in Zeiten multipler Krisen dar.

Kennzeichnend für die Buchreihe ist „Migrationsgesellschaft“ als zeitdiagnostischer Referenzrahmen. Somit fokussiert die Reihe nicht „Migrant*innenforschung“, sondern nimmt sowohl Migration(-sbewegungen) als auch gesellschaftliche Aushandlungsprozesse und das gesellschaftliche Zusammenleben in den Blick und berücksichtigt dabei postmigrantische Perspektiven.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-7242-6 Print
ISBN 978-3-7799-7243-3 E-Book (PDF)
ISBN 978-3-7799-8698-0 E-Book (ePub)

1. Auflage 2024

© 2024 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Hanna Sachs
Satz: xerif, le-tex
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit finanziellem Klimabeitrag
(ID 15985-2104-100)
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Einleitung – Hintergrund und Motivation: Die Notwendigkeit
postmigrantischen Jugendengagements

Ana-Maria Nikolas und Deniz Greschner

7

I. Forschungsperspektiven auf Diversität in Jugendengagement und politischer Jugendbildung

Von Ansätzen der interkulturellen Öffnung zur Konzeption von
intersektionalen Schutzkonzepten – aktuelle Entwicklungen der
Jugendverbände in einer postmigrantischen Gesellschaft

Birgit Jagusch

18

Solidarität als zivilgesellschaftliche Praxis verbandlicher
Selbstorganisation junger Menschen. Eine demokratietheoretische
Vergewisserung.

Marcela Cano und Nils Wenzler

34

Religiös engagiert? Eine Facette jugendverbandlicher Selbstverortung
in der postmigrantischen Gesellschaft

Sabrina Weiß

46

Gesellschaftliche Partizipation als Ziel muslimischer Jugendarbeit –
„einfach Teilhabe, empowern und Gleichberechtigung und kein
Rassismus“

Joachim Langner und Annika Jungmann

63

II. Vielfältige Engagement-Formen – Grundlagen aus der Perspektive der Theorie-Praxis-Diskurse

Diversität an der Weggabelung: Wie strukturelle Ausgrenzung und
Tokenismus alternative postmigrantische Jugendstrukturen
notwendig machen.

Deniz Greschner und Ana-Maria Nikolas

82

Antirassistisches Engagement in den Sozialen Medien
unterhegemonialen und rassistischen Bedingungen

Beitrag von Davide Torrente und Dennis Sadiq Kirschbaum

94

Rassismuskritische Öffnung der Jugendverbandsarbeit und muslimische Jugendarbeit. Eine Standortbestimmung <i>Onna Buchholt</i>	110
---	-----

Politische Bildung mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen – eine qualitative Untersuchung (am Standort Duisburg-Marxloh) <i>Nejra Dedić-Demirović</i>	120
--	-----

III. Postmigrantisches Engagement von jungen Menschen – Diversifikationen – Repräsentationen der Praxis

Herausforderungen und Chancen im Generationendialog: (Post-)Migrantische Jugendstrukturen in Erwachsenenverbänden <i>Von Anne-Marie Brack und Vecihe Baris Uyar</i>	134
---	-----

Herausforderungen und Entwicklungen in der Muslimischen Jugendarbeit am Beispiel eines Jugendverbandes: Empowerment junger Muslim:innen am Beispiel von „Juma – jung, muslimisch, aktiv“ <i>Lydia Nofal und Kofi Ohene Dokyi</i>	149
---	-----

Jüdische Perspektiven aus der Jugendarbeit – Einblicke in die Arbeit von Netzer Germany e.V. <i>Sima Purits und Eva Rozanov</i>	157
--	-----

Einleitung – Hintergrund und Motivation: Die Notwendigkeit postmigrantischen Jugendengagements

Ana-Maria Nikolas und Deniz Greschner

Junge Menschen aus unterschiedlichen sozioökonomischen Verhältnissen, mit verschiedenen Familienhintergründen, Migrationserfahrungen oder Fluchterlebnissen, Geschlechtsidentitäten und vielen weiteren Identitätsmerkmalen engagieren sich in vielfältigen Arenen und Formen. Seien es soziale Bewegungen wie „Black Lives Matter“ oder „Fridays for Future“, Arenen der außerschulischen Jugendarbeit wie Jugendverbände, Initiativen oder in losen Netzwerken – diese Jugendlichen gestalten die Gesellschaft mit. Dabei ist in den letzten zwanzig Jahren eine zunehmende Differenzierung der Jugendverbandslandschaft zu beobachten, bedingt durch neu gegründete Jugendvereine und Verbände, die die zunehmende Diversität der Gesellschaft repräsentieren. Nicht zuletzt der 16. Kinder- und Jugendbericht des Bundes stellt z. B. eine große Vielfalt an Engagement in verschiedensten Kontexten der Demokratiepädagogik fest (BMFSFJ 2020, S. 564). Diese Entwicklungen sind sowohl Ergebnis als auch Bestandteil eines postmigrantischen Gesellschaftswandels. Dabei beschreibt der Begriff „postmigrantisch“ die Phase nach der Migration, in der Zugehörigkeiten, kollektive Identitäten, politische Teilhabe und Chancengerechtigkeit neu verhandelt werden (Foroutan 2019). Migration kann als Startpunkt verstanden werden, der sämtliche Sphären gesellschaftlichen Lebens beeinflusst (s. ebd.). Diese Neuaushandlung in Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit bedeutet, dass die tiefgreifenden Veränderungen, die durch Einwanderung ausgelöst wurden, anerkannt werden und dass Strukturen, Institutionen und politische Kulturen sich nachträglich an die Realität der Migration anpassen. Im Idealfall bedeutet dies mehr Teilhabemöglichkeiten, gesellschaftliche Mobilität und stärkere Kooperation zwischen verschiedenen sozialen Gruppen auf Augenhöhe. Es löst jedoch auch neue Ausgrenzungsmechanismen, Abwehrreaktionen, eine Verfestigung von Gruppengrenzen und daraus resultierende Konflikte aus (vgl. El-Mafaalani, 2018).

Jugendverbände und Jugendorganisationen sind bedeutende Sozialisationsagenturen für junge Menschen und wichtige Arenen des non-formalen Lernens, wie es Studien in den Forschungsfeldern zu Jugendsoziologie, Sozialkapital und zivilgesellschaftlichem Engagement, die sich explizit mit Jugendengagement befassen, aufgezeigt haben (vgl. u. a. Ahlrichs 2019; Düx 2000; Hafenecker 2005;

Sander 2008). Gleichaltrige, die insbesondere in Jugendgruppen aufeinander-treffen (vgl. Böhnisch et al. 1991) prägen in der Adoleszenz-Lebensphase deutlich Werte und Einstellungen (vgl. Schäfers/Scherr 2005). Dabei ist das postmigran-tische Engagement junger Menschen mit diversen Identitätsmerkmalen von entscheidender Bedeutung, nicht nur damit sie sich selbstständig und unab-hängig organisieren, sondern auch damit ihre Stimmen hörbar werden und dabei helfen, gesellschaftliche Vielfalt sowie Pluralität strukturell zu festigen. Auf diese Weise tragen Sie aktiv zur demokratischen Weiterentwicklung und zur Gestaltung einer Gesellschaft bei, die den Herausforderungen der postmigran-tischen Realität gerecht wird. Ihr Engagement und der damit einhergehende kontinuierliche zwischenmenschliche Austausch fördern die Bildung von brü-ckenbildendem Sozialkapital (Putnam 1993), was sowohl der Demokratie als auch dem gesellschaftlichen Zusammenhalt zugutekommt. Die Relevanz gesellschaft-lichen Engagements von Jugendlichen mit Migrationshintergrund wurde bereits explizit für andere Länder belegt und ergab, dass über die Aktivitäten in Jugend-gruppen vor allem das Gefühl der (Da-)Zugehörigkeit und die eigene Identität gestärkt sowie eine eigenständige Persönlichkeitsentwicklung gefördert wird (vgl. z. B. Kirpitchenko/Mansouri 2013; Jagusch 2011). In der postmigrantischen Gesellschaft bieten Jugendverbände, Jugendorganisationen und jugendlicher Aktivismus somit die zentralen Arenen, um Zugehörigkeit und Teilhabe gerade für die junge Generation auszuhandeln.

Postmigrantisches und pluralitätsförderndes Engagement ist allerdings durchaus voraussetzungsvoll, denn es braucht – wie bei demokratischem En-gagement im Allgemeinen – förderliche Kontextbedingungen. Langfristige und stabile Unterstützungsstrukturen sind notwendig, um eine nachhaltige Organisationsentwicklung zu begleiten, damit Organisationen und Gruppen be-fähigt werden, zum Ausbau und zur Stärkung der demokratischen Infrastruktur beizutragen. Projekte wie JEM – Jugendliches Engagement in Migrant*innenor-ganisationen, deren Ziel es ist, Jugendliches (post-)migrantisches Engagement zu vernetzen und in der Entwicklung von Strukturen zu unterstützen, sind des-halb ein wichtiger erster Schritt. Nachhaltige Strukturplanung erfordert jedoch Zeit und langfristig eingeplante Ressourcen. Denn gerade postmigrantische Jugendorganisationen sind häufig klein, volatil und prekär aufgestellt.

Für die Verwirklichung von postmigrantischer Teilhabegerechtigkeit gilt es dagegen, nicht nur Organisationsentwicklung von postmigrantischen Jugend-vereinen zu fördern, sondern auch Kooperation über Gruppenzugehörigkeiten und religiöse Zuschreibungen hinweg zu stärken. Hier fehlt es, wie zuletzt der 16. Kinder- und Jugendbericht des Bundes konstatiert, an grundsätzlichem, fundiertem Wissen über Räume und Formen sowie Ein- und Ausschlusspraxen unter diversitätsspezifischen Gesichtspunkten (BMFSFJ 2020, S. 564). An die-sem Punkt setzt unser Sammelband an und möchte nicht nur die Vielfalt und intersektionale Komplexität von Jugendengagement in der postmigrantischen

Gesellschaft deutlich machen, sondern auch auf Unterrepräsentation, Ausschluss und Konfliktlinien eingehen.

Jugendliche machen nicht nur aufgrund ihres Alters, sondern auch aufgrund diverser intersektionaler Verschränkungen wie Geschlecht, Ethnizität/Herkunft, Religion, Behinderung oder Sexualität Erfahrungen mit Benachteiligungen und Diskriminierungen. In verschiedenen Formen politischen Engagements geben sie diesen kollektiven Verletzungen Ausdruck, wie zuletzt soziale Bewegungen wie *Black Lives Matter* oder die Initiative *19. Februar Hanau* gezeigt haben. Damit lenken sie die mediale und politische Aufmerksamkeit erfolgreich auf virulente Themen wie strukturellen Rassismus und machen Stimmen und Anliegen von Betroffenen rassistischer Gewalt sicht- und hörbar.

Zu den Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements und der politischen Bildung, die von engagierten Jugendlichen genutzt werden, zählen zunehmend auch virtuelle, analoge oder hybride Vergemeinschaftungen außerhalb der etablierten Jugendverbandsstrukturen wie z. B. lose Initiativen, unabhängige Vereine oder an etablierte Erwachsenenverbände gebundene Jugendgruppen. Aus rassismuskritischer Perspektive lassen sich allerdings in Bezug auf die strukturelle Verankerung, Beteiligung, Sichtbarkeit und Vertretung von jungen Menschen of Color (BPoC) und/oder mit Migrationsgeschichten nach wie vor deutlich ungleiche Ermöglichkeiten feststellen. Denn (post-)migrantische Jugendorganisationen erhalten häufig nicht die Chance, sich in etablierten jugendpolitischen Gremien, wie z. B. den Jugendringen, zu beteiligen. Dort sind als migrantisch oder muslimisch wahrgenommene Gruppen immer noch stark unterrepräsentiert. So zeigte eine Studie des DJI von 2015, dass in der Mehrheit der Jugendringe keine einzige (post-)migrantische Jugendorganisation vertreten ist – nur 39% haben mindestens eine solche Jugendorganisation in ihren Reihen (vgl. Peucker et. al. 2019). Im Deutschen Bundesjugendring findet sich kein Jugendverein mit muslimischem Identitätsbezug und nur in sechs von 16 Landesjugendringen sind sie als ordentliche Mitglieder mit Stimmrecht repräsentiert (vgl. Greschner 2022).

Vor dem Hintergrund einer postmigrantischen Gesellschaft und unter dem Fokus intersektionaler Forschung setzt sich der vorliegende Sammelband eingehend mit den Ein- und Ausschlüssen in den etablierten Strukturen der Jugendarbeit und politischen Jugendbildung auseinander. In den Jugendstrukturen spiegeln sich nicht nur gesamtgesellschaftliche Spaltungen, sondern auch Ausgrenzungsphänomene und komplexe Konfliktlinien wider. Angesichts dieser Herausforderungen ist es von besonderer Bedeutung, der Vielfalt des Jugendengagements und den damit einhergehenden Ausgrenzungsdiskursen in diesem Sammelband die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken. Welche Gruppen haben zu Gremien, Strukturen und Arenen Zugang und welche nicht? Welche Stimmen sind hörbar und haben eine Reichweite und welche werden nur sehr vereinzelt gehört? Die Auseinandersetzung mit aktuellen und alternativen For-

men von Jugendengagement und ihrer Integration in bestehende Strukturen ist gerade vor dem Hintergrund der multiplen Krisendynamiken (Rassismus und rechtsterroristische Anschläge gegen Migrant*innen und Muslim*innen, die Klimakrise, Folgen der Coronakrise, Kriege weltweit etc.) und der Entwicklungstendenzen hin zu einer digitalisierten, postmigrantischen Gesellschaft von großer Bedeutung – auch für die politische Jugendbildung. In diesem Sinne ist es wichtig, dass die in jugendpolitischen Strukturen stattfindenden Aushandlungsprozesse und Konfliktlinien nicht verschwiegen, sondern sichtbar gemacht werden.

Eine Dimension, die im Diskurs um die diversitätssensible Öffnung der Jugendstrukturen stärkere Berücksichtigung braucht, ist die Beziehung zwischen (post) migrantischen Gruppen. Diese Beziehungsdimension wird z. B. in der Forschungsarbeit von Tepeli (2023) beleuchtet, die den Einfluss von transgenerational weitergegebenen Intergruppenkonflikten und Verletzungsverhältnissen am Beispiel der alevitisch-sunnitischen Konflikte in der postmigrantischen Einwanderungsgesellschaft untersucht. Dabei zeigt sich einerseits die segregierende Dynamik solcher Konflikte, andererseits zeigt ihre Arbeit aber auch die verbindende und solidarisierende Wirkung von kollektivem Außenseitertum.

Die intermigrantische Beziehungsdimension ist also durchaus ambivalent und komplex, sie kann aber auch durch andere Akteure vereinnahmt oder instrumentalisiert werden, wie beispielsweise durch die Hervorhebung eines spezifisch „muslimischen Antisemitismus“ (vgl. Arnold und Kiefer, 2024). Diese Fokussierungen können wiederum genutzt werden, um die Ausgrenzung bestimmter Organisationen und Gruppen zu legitimieren, so dass sich der breite Gesellschaftsdiskurs und etablierte Strukturen nicht mit den zugrundeliegenden intermigrantischen Konfliktlinien auseinandersetzen müssen. Inwieweit die Verdrängung und Marginalisierung von Konfliktlinien in unserer zunehmend diversen postmigrantischen Gesellschaft nachhaltig sein kann, bleibt dabei fraglich.

Zumindest aber werden hier wichtige demokratietheoretische Fragen aufgeworfen: Wie lässt sich politische Teilhabe angesichts zunehmender Diversität und Komplexität fair und inklusiv gestalten? Wer entscheidet und auf welcher Grundlage – ob eine Jugendorganisation demokratische Positionen vertritt und damit ein Anrecht auf Teilhabe hat oder ob sie dieses Anrecht verwirkt hat?

Ein weiteres Problem für die Legitimität der Jugendstrukturen in Deutschland ergibt sich aus der Kooptation in den meisten Jugendgremien. Kooptation bezeichnet die Praxis, bei der bestehende Mitglieder über die Aufnahme neuer Mitglieder entscheiden. Dieses Entscheidungsverfahren neigt dazu, Homogenität zu fördern und Minderheiten unterrepräsentiert zu lassen, was die Erneuerung und Anpassungsfähigkeit der Gremien behindert (vgl. Loewenstein, 1973). Der wichtigste Kritikpunkt an der Kooptation ist jedoch sein verfahrenslogischer Anreiz, die bestehende Machtverteilung innerhalb eines Gremiums

durch die Auswahl der neuen Mitglieder zu festigen und auszubauen (s. ebd.). Das führt dazu, dass Organisationen, die in den Gremien dominieren oder bereits eine Mehrheit haben, ein Interesse daran haben, nur gewünschte Kooperationspartner als Neumitglieder aufzunehmen, die die eigenen Mehrheitsverhältnisse erhalten oder stärken. Diese Tendenz kann wiederum zu einer Machtkonzentration führen und kohäsive Gruppen schaffen (vgl. Loewenstein, 1973).

In einer postmigrantischen Gesellschaft, die durch zunehmende Diversität geprägt ist, stellt dieses Entscheidungsverfahren aus unserer Sicht eine erhebliche demokratietheoretische Herausforderung dar, welche eine faire und inklusive Repräsentation erschwert. Es verstärkt die Tendenz, dass die herrschenden Mehrheitsverhältnisse in den Jugendgremien darüber entscheiden, welche Perspektiven und politischen Ansichten repräsentiert werden und welche nicht. Dies erklärt auch teilweise, warum (post-) migrantische Jugendorganisationen häufig Schwierigkeiten haben, in etablierten Strukturen Fuß zu fassen und dazu übergehen, alternative oder parallele Strukturen auszubauen.

Um die Vielfalt von jugendlichen Perspektiven sichtbar zu machen und sie durch Austausch und Repräsentation in die Gesellschaft zu integrieren, sind transparentere und demokratischere Aufnahmeverfahren und konfliktbewusste und konfliktfähige Kommunikation in den Jugendstrukturen dringend erforderlich.

Ziel des Sammelbands

Die Idee für dieses Sammelband wurde von Ana-Maria Nikolas im Rahmen des Forschungsprojekts »Engagement und Zugehörigkeit – Muslimische Jugendvereinsarbeit und ihre zivilgesellschaftlichen Netzwerke« am Deutschen Zentrum für Integration und Migrationsforschung in Berlin angestoßen. In enger Zusammenarbeit mit Deniz Greschner, die in der Forschungsgruppe »Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft« an der Universität Osnabrück arbeitete und zu muslimischen Jugendorganisationen in Deutschland promoviert – entstand das Konzept dieses Buches. Dabei half uns Birgit Jagusch in großem Maße, die uns beide auch als Herausgeberinnen zusammenbrachte.

Unser Sammelband entstand aus der Idee heraus, die Komplexität und die konfliktträchtigen Dimensionen des Jugendengagements und der politischen Bildung in der postmigrantischen Gesellschaft zu beleuchten. Als Herausgeber*innen bringen wir zum einen unsere Perspektiven aus der Forschung über Teilhabestrukturen und -hürden muslimischer Jugendverbände sowie Jugendengagement in sozialen Bewegungen ein. Zum anderen sind wir beide in der praktischen Jugend(sozial)- und politischen Bildungsarbeit aktiv. Unsere Perspektiven sind Resultate unserer (Bildungs)sozialisation, unserer Identitätsmerkmale und unserer Erfahrungen; Sie bleiben begrenzt und können nur bestimmte Bereiche fokussie-

ren. Umso wertvoller sind daher die Erfahrungen und das Wissen, die unsere Autor*innen aus der Wissenschaft und Praxis in diesem Buch einbringen. Ihre Beiträge stellen sicher, dass dieser Sammelband die Diversität und Vielfalt der Perspektiven widerspiegelt, die wir zeigen wollten. Die Auseinandersetzung mit dem Thema »Jugendengagement und -beteiligung« erfordert eine Vielzahl von Blickwinkeln aus unterschiedlichen Hintergründen. Ein besonderes Anliegen war es uns, die Sichtweisen und Erfahrungen von Praktiker*innen einzubeziehen und diesen angemessenen Raum zu geben. Denn eine authentische Repräsentation kann nur durch eine gleichberechtigte Beteiligung erreicht werden.

Das Ziel des Buches ist es zum einen, die Diversität und Komplexität des Jugendengagements in Deutschland durch die Berücksichtigung von intersektionalen Perspektiven und Intergruppendynamiken aufzuzeigen. Wir fragen nach neuen Entwicklungslinien und Kontinuitäten und geben einen Einblick in die Vielfalt der Formen und thematischen Schwerpunkte von Jugendengagement von jungen Menschen mit diversen Identitätsbezügen.

Zum anderen liegt ein wichtiger Fokus des Sammelbands auf den strukturellen Ein- und Ausschlüssen, die die Reform der Jugendverbandslandschaft hin zu inkludierenderen Strukturen notwendig macht. Dabei wollen wir nicht nur ein Schlaglicht auf den mangelnden Zugang zu Ressourcen und Repräsentation sowie weitergehenden Ausschlussmechanismen gegenüber migrantischen oder muslimischen Jugendorganisationen werfen, sondern die Erfahrungen der diversen Zusammenschlüsse dokumentieren und ihren Umgang und ihre Anpassungsreaktionen beleuchten. Hierfür haben wir ein breites Spektrum an Beiträgen zusammengetragen, die sowohl Perspektiven von Forschenden als auch Engagierten zu Wort kommen lassen. Der Sammelband gliedert sich in drei Themenabschnitte. Zunächst geben uns Beitragende aus der Wissenschaft eine Einsicht in ihre Forschungsperspektiven auf Diversität und politische Jugendbildung. Im zweiten Abschnitt widmen wir uns den Diskursdynamiken an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis. Hier geht es u. a. um eine Einbettung neuerer Engagementformen unserer Zeit aus diskurstheoretischen, postkolonialen und intersektionalen Perspektiven. Im dritten Abschnitt geben uns Praktiker*innen und engagierte junge Menschen Einblicke in ihre aktive Arbeit und setzen dabei selbst gewählte Schwerpunkte. Die Frage, die dabei bewegt, ist: Welche Räume ermöglicht den Beitragenden die Jugend(verbands)arbeit und welche Chancen und Herausforderungen sind damit verbunden?

Darstellung der Beiträge

Als theoretisch-konzeptuelle Einführung skizziert **Birgit Jagusch** in ihrem Beitrag die Wege, die Jugendverbände gegangen sind, um Diversität voranzubringen und Partizipation für „alle“ zu ermöglichen, und ordnet diese Entwicklungen his-

torisch-konzeptuell ein. Als Grundlage für den Forschungsstand konturiert sie zunächst das Handlungsfeld der Jugendverbände, um dann die Entwicklungen im Jugendverbandssystem der letzten Jahrzehnte nachzuzeichnen. Dabei orientiert sie sich am Konzept der postmigrantischen Gesellschaft und macht deutlich, welche Exklusionsmomente und -strukturen im Zuge dessen wirkmächtig wurden und sind. Birgit Jagusch macht ein spannendes Angebot, indem sie über eine Stärkung der Perspektive auf intersektionale Schutzkonzepte nachdenkt und den Vorschlag erbringt, Diskriminierungssensibilität in der Jugendverbandslandschaft strukturell zu verankern. **Marcela Cano und Nils Wenzler** ermöglichen in ihrem Beitrag eine kritische Auseinandersetzung mit Teilhabemöglichkeiten und -hürden im Jugendverbandssystem. Sie geben vor einer demokratietheoretischen Folie Einblicke in die Gestaltungsmöglichkeiten und -räume von jungen Menschen, die von bestehenden Strukturen nicht profitieren (können). Abschließend machen sie ein Angebot solidarischer Praxen aus der Perspektive des Konzeptes „Powersharing“. **Sabrina Weiß** verknüpft in ihrem Beitrag, ausgehend von ihren Forschungsergebnissen über migrantisch-konfessionelle Jugendverbände, Konzepte der Jugendforschung und Religionssoziologie. Sie vertieft den Blick vor der Folie des Konzeptes postmigrantischer Gesellschaften auf Jugendverbände, die sich in ihrem Selbstverständnis religiös verorten und von jungen Menschen mit Migrationsgeschichte gegründet wurden. Dabei beschreibt sie die Rolle und Bedeutung der Religion für das jugendverbandliche Selbstverständnis von ausgewählten Jugendvereinen und konstatiert zu Recht das bisherige Auslassen glaubensgemeinschaftlicher Perspektiven, Praxen und ihrer Bedeutung in der Jugendverbandsforschung. **Joachim Langner und Annika Jungmann** untersuchen in Ihrer Studie die Ziele und Perspektiven von Jugendarbeiter*innen in der muslimischen Jugendarbeit. Zentrale Ziele sind hier die Unterstützung muslimischer Jugendlicher bei ihrer persönlichen Entwicklung und der muslimisch-deutschen Identitätsbildung sowie die Förderung ihrer gesellschaftlichen Teilhabe und Partizipation. Der Beitrag beleuchtet dabei auch die Herausforderungen der Jugendarbeiter*innen und ihre Bemühungen, Ausgrenzungen vorzubeugen. Die Studie zeigt die Vielfalt und Heterogenität der Angebote und betont die zentrale Rolle der muslimischen Jugendarbeit im Abbau von antimuslimischem Rassismus. Damit tragen Langner und Jungmann zur Versachlichung der Diskussion über die Partizipation junger muslimischer Menschen bei und erweitern den empirischen Forschungsstand in der pädagogischen Professionsforschung. In ihrem Beitrag „Diversität an der Weggabelung: Wie strukturelle Ausgrenzung und Tokenismus alternative postmigrantische Jugendstrukturen notwendig machen“ analysieren **Deniz Greschner und Ana-Maria Nikolas** die Entstehung und Notwendigkeit alternativer Jugendstrukturen aufgrund von Diskriminierung und Tokenismus in etablierten Jugendstrukturen. Sie beleuchten, wie postmigrantische Jugendliche in traditionellen Strukturen oft marginalisiert und nicht repräsentiert werden, was zur Gründung von Organisationen wie Generation

Postmigration führt. Diese neuen Strukturen bieten postmigrantischen Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Interessen selbstbestimmt zu vertreten und aktiv an politischen Prozessen teilzunehmen. Der Beitrag untersucht die Herausforderungen und Chancen, die sich aus der postmigrantischen Jugendarbeit ergeben. Die Autorinnen betonen die Bedeutung inklusiver Strukturen und die Rolle von Bridge-Builders, um die demokratische Teilhabe aller Jugendlichen zu gewährleisten. **Onna Buchholt** zeichnet in ihrem Beitrag die strukturellen Entwicklungen um die „interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit“ der letzten zwanzig Jahre nach, während sie das Konzept der „interkulturellen Öffnung“ kritisch einordnet. Aus der Perspektive der Teilhabemöglichkeiten muslimischer Jugendverbände im Anerkennungsprozess skizziert sie in Anlehnung an neueren Studien zu islamfeindlichen Einstellungen unter Jugendlichen die Relation zwischen hegemonialen Diskursen über Themen um „Islam und Muslim*innen“ und Teilhabehürden und Möglichkeiten von muslimischen Jugendverbänden. **Davide Torrente und Dennis Sadiq Kirschbaum** ordnen in ihrem Beitrag über das antirassistische Engagement von jungen Menschen in sozialen Medien die Formen und Ziele dieser aus einer dekolonialen und machtkritischen Perspektive ein. Sie benennen hegemoniale Deutungswege und -formen kritisch und reflektieren diese mit Blick auf die Engagementformen, die sie beschreiben. Es gelingt ihnen, Bedingungen herauszuarbeiten, die die Anknüpfung digitaler Engagementräume an die Zivilgesellschaft ermöglichen. Diese bieten aus unserer Sicht eine wertvolle Perspektive für die Entwicklung zivilgesellschaftlichen Engagements, in digitalen wie in analogen Räumen und dazwischen. **Nejra De-dić-Demirović** diskutiert anhand eigener Forschungsergebnisse mögliche Wege und Formen der Ansprache „benachteiligter“ Jugendlicher als Teilnehmer*innen der politischen Bildung. Sie beleuchtet dabei die Verschränkung verschiedener Diskriminierungsformen. Die theoretische Grundlage für ihre Analysen bilden Bourdieus Habituskonzepte und das Konzept der politischen Felder.

Sima Purits und Eva Rozanov geben einen Einblick in die jüdische Jugendorganisation *Netzer Germany e. V. (NeGeV)*. Sie berichten von der Dringlichkeit, den Herausforderungen und den philosophischen Leitprinzipien ihrer Jugendarbeit. Angesichts der Singularität des jüdischen Lebens in ländlichen und urbanen Gebieten betonen sie die Notwendigkeit eines sicheren Raums für Kinder und Jugendliche, in dem diese ihre jüdische Identität entwickeln und eine starke Gemeinschaft für die Zukunft des progressiven Judentums in Deutschland aufbauen und bewahren können. In ständigem Dialog mit philosophischen Werten, wie dem jüdischen Konzept von *Tikkun Olam*, setzen sie sich mit Themen wie Nachhaltigkeit, Work-Life-Balance und den Herausforderungen des ehrenamtlichen Engagements auseinander. **Anne-Marie Brack und Vecihe Baris Uyar** analysieren in ihrem Beitrag „Herausforderungen und Chancen im Generationendialog: (Post-)migrantische Jugendstrukturen in Erwachsenenverbänden“ die Rolle intergenerationaler Beziehungen in Migrant:innenselbstorganisationen (MSO)

und ihren Jugendstrukturen. Die Zusammenarbeit zwischen den Generationen fördert die Identitätsbildung der Jugendlichen, wird jedoch auch durch komplexe Beziehungsstrukturen und unterschiedliche Erfahrungswelten erschwert. Ihre Forschung erweitert somit das Verständnis für die Herausforderungen und Chancen im Generationendialog innerhalb migrantischer Selbstorganisationen. **Lydia Nofal und Kofi Ohene Dokyi** geben in ihrem Beitrag einen Einblick in die praktische Arbeit und Themen ausgewählter muslimischer Jugendverbände und zeichnen die Herausforderungen nach, mit denen sie im Anerkennungsprozess konfrontiert werden. Vor dem Hintergrund dieser skizzieren Sie jedoch auch Entwicklungen der letzten Jahre und beleuchten dabei die Bedeutung der Bündnisbildung.

Wie bereits aufgeführt, kann unser Sammelband „ausschließlich“ gewisse Fragen, Perspektiven und bestimmte Felder beleuchten. Dasselbe gilt für die Handlungsempfehlungen, die diverse Autor*innen in diesem Band machen. Alles soll ein konstruktives Angebot darstellen und erprobt, kritisiert und weiterentwickelt werden. Wir danken unseren Autor*innen für Ihre überaus wertvollen Beiträge, ohne die dieser Sammelband nicht möglich wäre. Einen besonderen Dank möchten wir den ehrenamtlich tätigen, aktiven, jungen Menschen aussprechen, die den Band mit ihren Beiträgen besonders bereichern. Wir wünschen eine gute Lektüre.

Literatur

- Ahrlrichs, R. (2019): Demokratiebildung im Jugendverband: : Grundlagen – empirische Befunde – Entwicklungsperspektiven. Weinheim.
- Arnold, S. / Kiefer, M. (2024): Instrumentalisierte Feindschaften – Antisemitismus in muslimischen Communities und antimuslimischer Rassismus, bpb. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/antisemitismus-2024/549360/instrumentalisierte-feindschaften/> zuletzt geprüft am 28.06.2024.
- BMFSFJ 2020: 16. Kinder- und Jugendbericht: Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. 16-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf (bmfsfj.de) (letzter Aufruf: 02.06.2024).
- Böhnisch, L. / Gängler, H. / Rauschenbach, T. (1991) (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Weinheim / München.
- Düx, Wiebken (2000): Das Ehrenamt in Jugendverbänden. In: Behr, Karin / Liebig, Reinhard / Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Strukturwandel des Ehrenamts. Gemeinwohlorientierung im Modernisierungsprozess. Weinheim: Juventa (Juventa Materialien), S. 99–142.
- El-Mafaalani, A. (2018): Das Integrationsparadox: Warum eine offenere Gesellschaft zu mehr Konflikten führt. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Foroutan, N. (2019): Die postmigrantische Gesellschaft: Ein Versprechen der pluralen Demokratie. Bielefeld: Transcript.
- Foroutan, N (2020): Muslimische Identitäten. Soziale Konstruktionen und Performanz vor dem Hintergrund antimuslimischer Einstellungen in Deutschland. In: Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Greschner, D. (2022): Muslimische Jugendorganisationen: Strukturelle Herausforderungen und Perspektiven in der Jugendverbandsarbeit. In: Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) (Hrsg.): Strukturelle Teilhabe muslimischer Jugendver-

- bände in Deutschland. Bedarfe und Hürden. Berlin: RAA Berlin e. V., S. 10–13. Online verfügbar unter: https://www.aej.de/fileadmin/user_upload/Politik/Migration/Allgemein/aej_raa_broschur_screen.pdf, zuletzt geprüft am 18.09.2023.
- Hafeneger, B. (2005): Jugendarbeit zwischen Veränderungsdruck und Erosion (I, II) In: Deutsche Jugend, Heft 1/2005, S. 11–18 und 2/2005, S. 57–65.
- Jagusch, B. (2011): Praxen der Anerkennung. „Das ist unser Geschenk an die Gesellschaft“. Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Kirpitchenko, L., & Mansouri, F. (2014): Social Engagement among Migrant Youth: Attitudes and Meanings. *Social Inclusion*, 2(2), S. 17–27. doi: <https://doi.org/10.17645/si.v2i2.163>
- Loewenstein, K. (1973): Kooptation und Zuwahl: über die autonome Bildung privilegierter Gruppen. Stuttgart: Metzner.
- Peucker, C./Pluto, L./van Santen, E. (2019): Status Quo Jugendringe. Bundesweite empirische Befunde zu Situation und Perspektiven. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Putnam R D (1993): Making Democracy Work. Civic Traditions in Modern Italy. Princeton University Press.
- Sander, Christiane (2008): Partizipation als Bildungsprozess in non-formalen Organisationen des Aufwachsens. Beobachtungen zu einem vergessenen Zusammenhang anhand der Jugendverbände der Bundesrepublik Deutschland. Kassel: University Press. S. 135 ff.
- Schäfers, Bernhard/Scherr, Albert (2005): Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien, 8., umfassend akt. u. überarb. Aufl., Wiesbaden.
- Tepeli, D. (2023): Alevitisch-sunnitische Konflikte in postmigrantischen Einwanderungsgesellschaften. Unmerklich fortwirkende Gewaltfolgen in historischen Figurationen von Etablierten und Außenseitern. In: Trauma Kultur Gesellschaft, 2/2023, S. 69–89.

I. Forschungsperspektiven auf Diversität in Jugendengagement und politischer Jugendbildung

Von Ansätzen der interkulturellen Öffnung zur Konzeption von intersektionalen Schutzkonzepten – aktuelle Entwicklungen der Jugendverbände in einer postmigrantischen Gesellschaft

Birgit Jagusch

Einleitung

Jugendverbände sind Motoren der Demokratie und des Engagements von jungen Menschen. Die über hundertjährige Geschichte der Jugendverbände ist geprägt durch ein plurales Spektrum an Jugendlichen, an Verbänden und an Organisationen, das im Laufe der letzten Jahrzehnte noch diversifizierter geworden ist. So differenzieren sich die Lebensrealitäten von Jugendlichen zunehmend aus und, vermittelt über verschiedene Differenzkategorien, bildet sich Diversität stetig auch in den Jugendverbänden ab. Darüber hinaus bereichern Vereine von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte und jungen BPoC (VJM)¹ seit mittlerweile über 30 Jahren die Jugendverbandslandschaft. Dabei stehen Jugendverbände in einem grundsätzlichen Dilemma: Auf der einen Seite steht das Postulat „offen für alle zu sein“, das darauf fokussiert, jede*r*m Jugendlichen die Teilnahme an den Verbänden zu ermöglichen. Gleichzeitig belegen Studien, dass auch in Jugendverbänden ‚gläserne Decken‘ existieren, die einer Teilnahme und Teilhabe tatsächlich aller Jugendlichen im Wege stehen (vgl. Cano/Wenzler 2023; Jagusch 2011). Die Komplexität wird dadurch erhöht, dass teilweise den Jugendverbänden durch ihre Ausrichtung, Geschichten, Traditionen und Identitäten exklusive Momente inhärent sind, die aber wesentliche Identifikationsmarker darstellen. So wendet sich etwa die deutsche Karnevalsjugend explizit an Personen, denen etwas an Karneval/Fasching liegt. „Karnevalsmuffel“ hingegen werden den Weg in diesen Verband vermutlich nicht suchen. Die DLRG-Jugend ist auf die Themen „Rettungswesen und Wasser“ fokussiert. Junge Menschen, die keinerlei Bezug zum Wasser haben, werden sicher keine Mitglieder. Auch dies sind exklusive Momente, die aber uneingeschränkt ihre Berechtigung haben und Teil der Verbandskonstituti-

1 Der folgende Beitrag verwendet die Abkürzungen VJM (Verein/Verband von Jugendlichen mit Migrationsgeschichten). Ein anderer gebräuchlicher Begriff für diese Art der Jugendverbände ist Migrant_innenjugendselbstorganisation (MJSO). Zu den unterschiedlichen Begriffsverständnissen siehe u. a. Jagusch 2015.